Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. № 67.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 21. August 1845.

Das Verbrechen und der Geschwornen-Ausspruch.

(Fortsetzung.)

Auf die Anrede des Präsidenten: „Meine Herrn! was ist das Resultat ihrer Berathungen?" stand der Vorsteher, Herr von Zunderbrand, auf, legte die Hand auf's Herz und sagte:

„Auf meine Ehre und mein Gewissen, vor „Gott und den Menschen, die Erklärung der „Geschwornen ist: Nein; der Angeklagte ist nicht „schuldig!"

Ein Beifallssturm durchtobte jetzt den Saal. Da half keine Glocke, kein Ruf der Gerichtsvollzieher; der Präsident mußte, wohl oder übel, den Sturm austoben lassen, was er, wie wir ihn kennen, als ein humaner Richter, mit Vergnügen that, während Herr Jack sich auf die Lippen biß und die Akten, die er vor sich liegen hatte, von einer Seite auf die andere des Tisches warf.

Herr von Zunderbrand unterzeichnete die verlesene Erklärung, und ließ sie dem Präsidenten überweisen, welcher sie mit dem Sekretär ebenfalls unterschrieb.

So war denn Soldan's Schicksal unwiderruflich, und zwar zu seinem Gunsten entschieden; denn wider die Erklärung der Geschwornen hat niemals ein weiteres Rechtsmittel statt, wohin die Cassation, die dem Angeklagten, im Falle seiner Verurtheilung, zusteht, nicht gerechnet werden kann.

Der Präsident ließ nunmehr den Angeklagten hereinführen. Hat der Gerichtsvollzieher ihm einen Wink gegeben, oder sah er die strahlenden Gesichter Bremer's, der Geschwornen und der Zuschauer, denn auch sein Antlitz spiegelte Freude ab? Nein! ein von Niemanden außer ihm bemerkter Wink Amaliens, die er beim Eintritt sogleich mit seinen Blicken aufgesucht, gab ihm über sein Schicksal Aufschluß.

In seiner Gegenwart verlas der Sekretär nochmals die Erklärung der Geschwornen, die, wie wir jetzt wohl verrathen dürfen, einstimmig gefaßt war.

Hierauf that der Präsident den Ausspruch: „daß der Angeklagte von der Anklage losgesprochen sei," und befahl: „daß er auf der Stelle in Freiheit gesetzt werde, insofern kein anderer Grund vorhanden, den Angeklagten in Verhaft zu halten."

Die Gitterthür öffnete sich, während der Präsident die Sitzung für aufgehoben erklärte, und Soldan stürzte zuerst, mit Freudenthränen im Auge in die Arme seines künftigen Schwagers, ihm herzlich für seine brüderliche Liebe dankend.

Bremer hatte dem Dulder eine große Ueberraschung bereitet. Mutter und Schwester, die er im Vorgefühl des sicheren Triumphs der Unschuld, von Reizenstein hatte kommen lassen, erwarteten die Verkündigung des Freiheitsspruches im Zimmer des Castellans und eilten nun in den Saal, den Theuren, den Langentbehrten abzuholen.

Mehrere Geschworne, viele Kameraden Soldan's von der Linie und der Landwehr, eine große Zahl Bekannter und Freunde aus der Mitte des Publikums, drängten sich zu ihm hin, und schüttelten ihm glückwünschend die Hände. Er konnte vor lauter Freudenbezeigungen nicht zur Besinnung kommen. Daher gewahrte er auch nicht, daß Amalie von ihrem Vater und dem Grafen fortgeführt worden war, obgleich sie im Vorübereilen sehnsüchtige Blicke nach ihm hinübergeworfen hatte.

Mit wahrem und anhaltendem Triumphgeschrei begleitete das Volk den Wagen, worin Fritz mit seiner Mutter, seiner Schwester und mit Bremer saß, bis zum Hause der Amtsräthin, woselbst es noch lange dauerte, ehe die Masse sich verlief.

Wir würden vergebens die Ausbrüche der Zärtlichkeit zu schildern versuchen, die jetzt von den Seinen stattfanden. Sein treuer Heinrich nahete ebenfalls, wie ein Kind weinend, und die Hand des besten Herrn küssend.

Dann dachte man zuerst an die Schuld, welche man gegen Bremer auf sich geladen. Kein Dank aber, in so reichlichem Maße er ihm auch zu Theil wurde, schien ihm so viel Vergnügen zu machen, als der Kuß Louisens, den diese ihrem Bräutigam aus freiem Antriebe gab. In ihm war für Bremer ein hundertfacher Lohn enthalten.

Fritz wollte gleich am nächsten Morgen zu Amalien, er wurde aber von Bremer, wenngleich mit großer Mühe, aus Gründen, die er nicht mittheilen durfte, denn er hatte Vieles am verflossenen Abende unter dem Siegel der Verschwiegenheit gehört, was morgen vielleicht zu Soldan's Gunsten bekannt gemacht werden durfte, zurückgehalten, und gab endlich dem Vorschlage nach, mit Mutter und Schwester nach seinem Gute sehen zu wollen, indeß der Advokat den Finanzrath auszuforschen versprach.

Man legte sich noch einige Stunden zur Ruhe und dann fuhr die Familie Soldan auf's Land.

Der Landgerichtsassessor Kahl war am Abende vor Soldan's Freisprechung, da der Landgerichtsrath Kramer plötzlich schwer erkrankte, commissarisch zum Instruktionsrichter ernannt worden und erhielt am nächsten Morgen, in dieser Eigenschaft, zwei Aktenstücke mit den Antrage des öffentlichen Ministeriums. Das eine dieser Aktenstücke war die Anzeige des Conrad Stumpf, das andere ein Schreiben vom Obristen von Eilenfeld mit einer Anlage, folgendermaßen lautend:

„Ew. Hochwohlgeboren verfehle ich nicht, in „der Anlage, ein sehr wichtige Aussagen zweier „Musketire meines unterhabenden Regiments ent„haltendes Protokoll, zur gefälligen nähern Ver„anlassung, zu übersenden.

* * * den 15. Dezember 18..

„v. Eilenfeld,

„Obrist u. Commandeur des ** Infant.-Reg.

„An

„den Königlichen Oberprokurator,

„Herrn Adler, Ritter rc. rc.

„Hochwohlgeboren

„hier"

Anlage.

„Verhandelt *** den 15. Dezember 18.. Abends 6 Uhr.

„Auf Befehl des Königl. Obrist und Regi„mentskommandeur, Herrn von Eilenfeld, steht „um obige Stunde vor dem unterzeichneten Re„gimentsadjutanten und Auditeuroffizier, Sekon„delieutenant von Klingershöh, Termin an zur „Vernehmung der Musketiere Johann Peter „Kappes und Anton Joseph Cremer von der 7. „Compagnie ** Regiments, welche im Interesse „der öffentlichen Ordnung, bereits ihrem Com„pagniechef, Hauptmann Geber, mündlich Anzeige „eines Vorfalls gemacht."

„Ernstlich zur Wahrheit ermahnt, erklärte

„I. Johann Peter Kappes, 22 Jahre alt, „gebürtig aus Schönau, 14 Monate im Dienst:

„Ich gehörte mit meinem Kameraden Cremer „zu dem Commando, welches am 6. Oktober d. „J. Abends 7½ Uhr, unter den Befehlen des „Lieutenants Kieselstein, die hiesige Stadt ver= „ließ.

„Etwa gegen 7 Uhr Abends am genannten „Tage kamen wir Beide, mit Gepäck und Waffen, „durch die Königsstraße, als ein Herr mit unge= „wöhnlicher Eile und ohne vor sich zu sehen, „aus einem großen Hause auf die Straße trat „und spornstreichs auf uns zulief, so daß wir „zur Seite springen und ihn zwischen uns durch= „lassen mußten. Wir blickten ihn überrascht „nach und erkannten in der Dunkelheit in ihm „den Landwehrlieutenant Soldan, der bei unsrer „Compagnie sechs Wochen lang zur theoretisch= „praktischen Ausbildung in diesem Jahre Dienste „leistete.

„Wir gingen weiter. Es fiel uns ein Mensch „auf, in dunklem Ueberrock und langen Hosen „gekleidet, einen schwarzen Hut auf dem Kopfe „und mit starkem, schwarzen Barte, in Figur „und Kleidung überhaupt dem Lieutenant Soldan „ähnlich. Dieser Mensch ging vor dem Hause „und zwar unablässig zu den Zimmerfenstern hin= „einsehend, auf und ab, so daß wir stehen blie= „ben und das Ende seiner Promenade abwarten „wollten. Diesem Umstande verdankten wir sein „nachheriges Wiedererkennen. Inzwischen muß= „ten wir um 7 Uhr auf dem Sammelplatz sein, „und uns daher beeilen, denselben zu erreichen.

Es war dunkel geworden, als wir den Platz „erreichten. Nun fiel ein Schuß, und während „die Leute nach der Gegend hinliefen, von der „uns der Knall zu kommen schien, sprang der „vorbeschriebene Mensch an uns vorüber, und „wir hörten nun von dem Mordversuch auf das „Fräulein Lehmann, das in dem erwähnten gro= „ßen Hause in der Königsstraße wohnen sollte.

„In unserm Commandoort vernahmen wir, „daß man den Thäter ergriffen, ohne daß wir „den Namen erfuhren.

„Das Signalement stimmte mit den des mehr= „gedachten Menschen überein, und so glaubten „wir bis heute noch, daß es dieser sei, der vor „den Assisen gerichtet werde.

„Um drei Uhr jedoch erschien der, den wir „für den Thäter hielten, im Bierhause, „zum „Schiffchen." Wir erkannten ihn auf der Stelle „und hörten nun, daß ein Anderer an seiner „Stelle der That bezüchtigt worden.

„Wir machten unserm Hauptmann die An= „zeige von dem, was wir wußten und muß ich „noch hinzufügen, daß Lieutenant Soldan an „jenem Abende Sporen an den Stiefeln trug, „der Andere aber keine hatte.

„Eingezogenen Erkundigungen zufolge ist der „muthmaßliche Verbrecher der Jäger des Grafen „von Forstheim und heißt Conrad Stumpf.

„Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

J. P. Kappes.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Herrn Anfrager im letzten Wochenblatt diene höflichst, wie es mir nicht hat in den Sinn kommen können, zunehmende Bildung als den Quell zunehmender Unsittlichkeit zu bezeichnen. Wie hätte ich sonst den Fortschritt im Schulwesen als ein Rettungsmittel empfehlen können? — **Halber** oder **falscher** Bildung habe ich Schuld gegeben und diese findet sich, wie der Fragesteller gütigst zugeben wird, doch wohl ganz besonders in den genannten beiden Hauptstädten. Der Mensch in seiner sinnlichen, thiergleichen Natur hütet sich vor unsittlicher Ausschweifung entweder aus Furcht vor den mittelbaren oder unmittelbaren bösen Folgen und Strafen, oder aus Liebe zu sittlicher Würde in freier Veredlung, dem gewiß nicht geringsten, von Gott ihm verliehenen Vorzuge vor anderen Geschöpfen. Je weniger Macht der erste, wenig lautere, gleichsam nur Noth=Beweggrund auf ihn übt, weil er zu geistiger Selbstständigkeit den halben Weg betreten, oder weil falsche Bildung ihn von Gott abgeführt, um so dringender bedarf es des letzteren edlen Beweggrundes zur Sitten= reinheit in ihm. Die Bildung muß nicht den halben, sie muß den ganzen Menschen erfassen, oder mit anderen Worten, mit der Veredlung des Kopfes, Verstandes muß die des Herzens, Gemü= thes ganz gleichen Schritt halten, sonst bringt sie Elend und Unheil, anstatt Heil und Glückseeligkeit. Und doch ist sie die erste und schönste Pflicht des Menschen gegen sich und andere. Matth. 5, 48.

Bitte.

Wenn's laut in jedem Winkel wird,
Als ob sie Landtag spürten,
Der eine dies, der jen's petirt
Durch seine Deputirten; —

Dann wacht sogar auch auf, was todt
Und bittet ganz inständig:
Erbarm't Euch endlich meiner Noth
Und machet mich lebendig.

Ja leihet mir ein freundlich Ohr,
Doch laßt mich bei der Raçe,
Setzt mir den Tod französisch vor
Und nennt mich Mohrenstraße!

Die Todtengasse.

Mannichfaltiges.

*Im „Bonner Wochenblatte" hat ein dortiger Einwohner angekündigt, daß er Beethoven's Bücher- oder Musikalienschrank und Arbeitstisch, für deren Echtheit er die Beweise liefern könne, in dem Geburtshause Nummer 934 in der Rheingasse zur Ansicht ausgestellt habe. Auch die Industrie beutet schon das Beethoven'sche Andenken aus. Die nämliche Quelle der Veröffentlichung kündigt an: Véritables Beethoven-Cigarres von feinem Geruch bei J. Weiß, Rheingasse Nummer 912, vis-à-vis L. v. Beethovens Geburtshaus. N. B. Gratis-Zugabe: Etui mit der lithographirten Abbildung des besagten Hauses. — Beim Rauchen dieser Cigarren muß sich vortrefflich komponiren lassen! Ferner hören wir, daß auch Beethovens-Buckskin in Bonn feilgeboten wird; er hat Streifen, als wenn er rastrirt wäre, Punkte (Noten) stehen dazwischen. Das sind nur Anfänge; es wird noch mehr kommen. Wenn das Beethoven gewußt hätte, so würde er gewiß selbst eine Fest-Cantate zur Inauguration seiner Statue komponirt haben.

*Die Mode, die Allgewaltige, die Alles an sich reißt, und selbst das Gräßlichste auszuschmükken und zu einem Gegenstande des Luxus und des Putzes zu stempeln versteht, bemächtigte sich zur Zeit der Guillotine, und machte sie zum eleganten Spielwerk, zu einem lustigen Zeitvertreib. Die von dem Doctor Guillotin erfundene Maschine wurde aus Holz, aus Elfenbein, aus Gold und Silber fabricirt, und die Reichen verzieren ihre Consoles und ihre Etageren damit.

Im Palais Royal, damals Palais Egalité, kaufte man kleine Guillotinen, sobald man ein zierliches Geschenk zu überreichen beabsichtigte. Unter den Spielsachen der Kinder fand man gewiß eine Guillotine; die Revolutionären wählten zu ihrem Petschaft eine Guillotine, während die in ihren verödeten Hotels verborgenen Aristokraten nach dem 10. August sich einen belustigenden Zeitvertreib oder eine Beschwichtigung ihrer Unruhen und Besorgnisse dadurch zu verschaffen suchten, indem sie nach aufgehobener Tafel mit den kleinen Guillotinen Exekutionen im Bildniß vornahmen; Figuren mit den berühmtesten revolutionairen Namen, als: Danton, Marat, Robespierre, Pétion u. m. A. getauft, kamen nach und nach an die Reihe. Mit den lebhaftesten Anthei wohnten die Anwesenden diesen kleinen Hinrichtungen bei, und in dem Augenblick, wo der Kopf vom Rumpf getrennt, unter dem lauten Jubel der Tischgenossen fiel, sah man plötzlich aus den Figuren statt des Blutes eine rothe Flüssigkeit spritzen, welche die Damen sich beeilten in ihren Taschentüchern aufzufangen, und die nichts anders war, als ein nach Ambra oder Rosen duftender Parfüm.

Wie viele jener Edelleute, wie viele jener Frauen mögen, als sie einige Jahre später die wirklichen Stufen der Guillotine bestiegen, in diesem Augenblick ihrer unschuldigen Rache sich erinnert, und sie mit der schrecklichen Wiedervergeltung, welche das schneidende Messer der Guillotine ausübte, verglichen haben!

Druck und Verlag von W. Levysohn.